



Auszug aus dem substanziellen Protokoll 178. Ratssitzung vom 4. Februar 2026

5822. 2025/280

Motion von Severin Meier (SP) und Guy Krayenbühl (GLP) vom 02.07.2025: Realisierung von mindestens zwei zusätzlichen Stegen oder niederschwelligen Zugängen zwischen der Rathausbrücke und dem Drahtschmidlisteg

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme der Motion ab.

Severin Meier (SP) begründet die Motion (vergleiche Beschluss-Nr. 4803/2025): Die Motion nimmt ein Anliegen auf, das wir vor fünf Jahren als Postulat einstimmig überwiesen haben. Der Stadtrat hat sich davon unbeeindruckt gezeigt. Die Idee ist einfach: Wir wollen die Limmat, einen der schönsten Orte in Zürich, besser nutzen. Es ergibt keinen Sinn, dass man an den meisten Orten keinen Zugang zur Limmat hat. Ihr Potenzial wird verschwendet. Das Postulat, auf dem die Motion basiert, haben damals alle von AL bis SVP unterstützt. Ich kann mich erinnern, wie der damalige Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements (TED) Richard Wolff erklärte, dass der Stadtrat das Anliegen ablehne. Er wusste selbst nicht genau, warum. Aus dieser Angelegenheit habe ich als Ratsneuling gelernt, dass ein überwiesenes Postulat nichts bringt, wenn die Stadtregierung nicht mitmacht. Demokratiepolitisch ist das äusserst fragwürdig. Wir akzeptieren nicht, dass die Verwaltung dem Parlament seinen Willen verweigert, und präsentieren daher diese Motion. Immerhin ist die Begründung für die Ablehnung des Stadtrats diesmal etwas ausführlicher. Überzeugend ist sie trotzdem nicht. Einerseits steht, dass die geforderten Zugänge noch mehr des begrenzten öffentlichen Raums in Anspruch nähmen. Wie kann ein Holzsteg, der Raum hinzufügt, öffentlichen Raum wegnehmen? Mathematisch stimmt da etwas nicht. Zudem heisst es, Holzstege würden die Wende der Limmatschiffe erschweren. Wir wissen doch alle, welche Dimensionen diese Schiffe haben und wie breit die Limmat ist. Wenn das wirklich ein Problem ist, brauchen wir bessere Limmatschiff-Kapitäne. Wir fordern mehr Aufenthaltsflächen ohne Konsumzwang an der Limmat, gerade im Stadtzentrum. Dafür braucht es mehr Stege und Zugänge. Das soll geprüft und dem Rat in einer kreditschaffenden Weisung vorgelegt werden.

Namens des Stadtrats nimmt die Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

STR Simone Brander: Ich versuche zu erklären, warum der Stadtrat die Motion ablehnt. Die Sicherheit der Limmatschiffe wurde angesprochen. Das sei kein Argument, steht im



*Motionstext. Dem muss ich widersprechen. Diese Limmatschiffe sind keine kleinen Boote. Sie sind fast 23 Meter lang und müssen bei unterschiedlichen Wasserständen und Strömungssituationen manövrieren. Wenn Limmatschiffe kreuzen oder wenden müssen, wird es bereits heute an vielen Stellen sehr eng. Zusätzliche Hindernisse dort in den Gewässerraum einzubauen, wo die Limmat tendenziell immer schmaler wird, ergibt wenig Sinn. Zürich hat kilometerlange Aufenthaltsflächen am Wasser, sowohl am Zürichsee als auch entlang der Limmat. An einigen Stellen sind diese erhöht und nicht direkt am Wasser. Das hat aber seinen Sinn. Es ist etwa der Fall, wenn das Baden in diesem Teil des Flusses nicht erlaubt ist. Verboten ist es nicht, weil die Stadt gerne die Spassbremse spielt, sondern weil es schlichtweg zu gefährlich ist. Auch bei den bestehenden Stegen müssen immer wieder Leute rausgefischt werden, die mehr oder weniger freiwillig im Wasser gelandet sind. Oft sind diese Menschen alkoholisiert. Es soll nicht noch mehr dieser Rettungsaktionen geben müssen. Rein rechtlich ist der Gewässerraum Hoheitsgebiet des Kantons, der seine Bewilligungspraxis für dortige Bauten in den letzten Jahren deutlich verschärft hat. Stege und Plattformen müssen gemäss dem Wasserwirtschaftsgesetz vom Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft (AWEL) bewilligt werden. Das AWEL prüft hierbei die Standortgebundenheit: Muss ein Erholungsraum unbedingt direkt über dem Wasser liegen oder kann er auch am Wasser liegen? Die Forderung der Motion erfüllt diesen Prüfaspekt wahrscheinlich nicht. Wir können laufend tolle neue Erholungsräume schaffen, wo man am oder in unmittelbarer Nähe des Wassers seine Zeit verbringen kann, etwa bei der Sihlpost. Unsere Leitbilder werden weitere Erholungsorte ermöglichen. Das müssen nicht noch mehr Stege sein, sondern unterschiedliche Orte, da die Bedürfnisse der Nutzer*innen unterschiedlich sind. Ich würde in den kommenden Jahren gerne mit euch über neue schöne Aufenthaltsbereiche an der Limmat sprechen, aber nicht über neue Stege. Unter den gegebenen Voraussetzungen wird es nicht möglich sein, solche zu errichten. Ich setze mich dem Kanton gegenüber gern für die Anliegen der Stadt ein. Es bringt aber nichts, über etwas zu streiten, was mehr oder weniger aussichtslos ist. Darum lehnt der Stadtrat die Motion ab.*

Weitere Wortmeldungen:

Martina Zürcher (FDP): Ich habe dem Votum von Severin Meier (SP) aufmerksam zugehört. Wenn ich ihn richtig verstanden habe, hat er quasi gesagt, wir bräuchten eine andere TED-Vorsteherin. So weit sind wir uns einig. Wo wir jedoch nicht übereinstimmen, ist der Umgang mit dieser Motion. Vor rund fünf Jahren hatten wir das Postulat unterstützt. Der Unterschied zu heute ist, dass der Stadtrat das Anliegen mittlerweile geprüft hat. In der Motionsantwort wird ausführlich dargelegt, warum die Umsetzung nicht möglich ist. STR Simone Brander hat es erläutert. Darum lehnen wir die Motion ab.

Michael Schmid (AL): Wir befürworten unkommerzielle öffentliche Räume und die Schaffung solcher Flächen. Gleichzeitig können wir der Argumentation des Stadtrats gut folgen. Neben dem Gewässerschutz gibt es im beschriebenen Bereich auch sehr umfassende Vorschriften zum Landschafts- und Denkmalschutz, die ich ebenso berechtigt finde. Ich würde es ausdrücklich begrüßen, wenn im Rahmen des Möglichen mehr unkommerzielle Flächen geschaffen würden, z. B. an den Wehren. Dort könnte die Limmat



für alle niederschwellig ohne kommerzielle Nutzung zugänglich bleiben. Ebenso halte ich es für wichtig, dass im Rahmen von Projekten wie dem Masterplan HB/Central und der Neugestaltung des Papierwerd-Areals hochwertige öffentliche Räume entstehen, die Zugang zum Wasser bieten. Wir würden das Anliegen als Postulat unterstützen, möchten aber keine falschen Versprechen machen, indem wir es als Motion befürworteten.

Derek Richter (SVP): *Was die SVP damals dazu bewogen hat, diesem Anliegen zuzustimmen, lässt sich nicht mehr nachvollziehen. Heute lehnen wir das Anliegen selbstverständlich ab. STR Simone Brander hat die meisten Punkte angesprochen, insbesondere das Thema Limmatschiffahrt. Es handelt sich dabei übrigens nicht um irgendeine lokale Spezialregelung, sondern um die eidgenössische Linie des Bundesamts für Verkehr. Entsprechend ist das Baden in der Limmat während des Betriebs der Limmatschiffahrt verboten. Das gilt für alle, auch Alt-Gemeinderätinnen, die der Meinung sind, sie müssten trotzdem in der Limmat baden. Severin Meier (SP), hast du schon einmal gesehen, wie der Holzsteg nach einer klaren Nacht am Sonntagmorgen aussieht? Und das ist nur der öffentlich sichtbare Teil. Der Rest landet im Rechen des Kraftwerks Oberer Letten. Dort sammelt sich der ganze Müll, der von unserer Jugend in den Fluss geworfen wird. Es ist haarsträubend. Vor diesem Hintergrund müsste man den Steg beim Café Rathaus eigentlich abreißen. Denn wir haben kein Publikum, das mit solchen Anlagen verantwortungsvoll umgeht. Im Grunde ist dieser Vorstoss ähnlich wie die verlorene Abstimmung zu den Seeuferwegen: Ihr wollt ans Wasser. Wie immer nutzt ihr dazu Zwängerei. Mit einer Motion ändert sich das nicht. Das letzte Wort hat Gott sei Dank das AWEL.*

Guy Krayenbühl (GLP): *Ich gehöre zu dieser Generation. Ich bin im Kreis 1 aufgewachsen und ab und zu von der Rathausbrücke heruntergesprungen. Ein richtiger Verbrecher war ich. Ich habe auch erlebt, als das Limmatquai verkehrsfrei wurde. Schon damals habe ich nicht verstanden, warum man im Abschnitt zwischen der Rathausbrücke und der Walchebrücke keine Stege baute. Dort sind es nämlich nicht 1,5 Meter, sondern fast 2 Meter. Vor allem auf der rechten Seite, wo viele Leute arbeiten, verhält es sich wie beim Rathaus: Dort sitzen viele Leute auf dem Steg, es ist völlig unproblematisch. Auch zwischen der Walchebrücke und der Bahnhofbrücke sowie zwischen dem Mühlesteg und der Rudolf-Brun-Brücke kann man viel machen. Ich bin überzeugt: Wenn man es will, lässt sich das auch durchsetzen. Man muss sich bloss dafür einsetzen. Mit einem Postulat haben wir es versucht, das hat nichts gebracht. Darum heute die Motion.*

Benedikt Gerth (Die Mitte): *Es ist schon lustig, dass die SP die Aussagen der eigenen Stadträtin anzweifelt. Für uns ist die Begründung nachvollziehbar. Insbesondere die Sicherheit der Limmatschiffe ist für uns nicht unwichtig. Trotzdem finde ich, dass es Abschnitte gibt, wo ein Steg realisiert werden kann. Es besteht Bedarf. Littering ist kein Grund, keine öffentlichen Aufenthaltsorte zu schaffen, Derek Richter (SVP). Nach dieser Logik müsste man eine Ausgangssperre verhängen. Am besten finden wir einen gesunden Mittelweg, um Stege zu realisieren und sicherzustellen, dass die Leute ordentlich damit umgehen. Wir unterstützen das Anliegen jedoch nur als Postulat, nicht als Motion.*



4 / 4

Severin Meier (SP) ist nicht einverstanden, die Motion in ein Postulat umzuwandeln:
Martina Zürcher (FDP) legt mir Worte in den Mund. Ich habe natürlich nicht gesagt, dass wir eine neue TED-Vorsteherin brauchen. Als Mitglied der Sachkommission Sicherheitsdepartement/Verkehr (SK SID/V) sehe ich die Arbeit von STR Simone Brander alle zwei Wochen aus der Nähe und bin begeistert. Aber als Parlamentsmitglied darf man auch mal eine andere Meinung als die Stadtregierung haben. Tatsächlich muss das AWEL unser Anliegen prüfen. Es gibt Holzstege in der Limmat. Diese wurden zugelassen. Seither wurden die Bedingungen zwar verschärft, doch aus diesem Grund steht in der Motion, dass es nicht nur Holzstege, sondern auch vergleichbare Zugänge zur Limmat sein dürfen. Dafür sollte man leichter eine Bewilligung bekommen. Meiner Meinung nach ist unsere Forderung nicht aussichtslos, weswegen eine Motion der richtige Weg ist.

Die Motion wird mit 64 gegen 46 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat